

# Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 6: **Opulenz : Exzess im Einfachen**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Prozedur für einen Neustart der Moderne: Markierungen von Landesgrenzen auf Gletschern sind in ständiger Bewegung. Italiens Limes wird in Echtzeit ins ZKM übermittelt und aufgezeichnet. Bild: Michael M. Roth, Micialmedia

## Abschied vom Erhabenen

Die Ausstellung *Reset Modernity!* von Bruno Latour im ZKM Karlsruhe

Keine drei Kilometer Luftlinie trennen den Ort der Ausstellung von Walter Gropius' Siedlung Dammerstock in Karlsruhe. Der Architekt plante 1928 seine Hauszeilen voller Freude über die anbrechende Zukunft konsequent funktionalistisch und entlang von Kranbahnen. Abgesehen von einer angedeuteten Ecke wurde alles dem rationalen Produktionsprozess unterworfen; wie eine Arbeiterbrigade stramm in Reihe ausgerichtet sind die realisierten Bauten. Das war vor fast neunzig Jahren. Das, was Gropius als soziales Projekt zur Besserstellung der Arbeiterklasse geplant hatte, ist sehr schnell in die Kritik geraten als die Verkehrung eines jeden Architekturideals, bis hin zur vollständigen Denunziation von Fortschritt und Moderne. Die Kritik greift auch ausserhalb der Architek-

tur, dort mit vollem Recht: In der Welt werden die durch modernes Handeln verursachten Widersprüche immer zahlreicher, komplexer und grösser. Ein Weitermachen wie bisher ist keine Option. Wir westlichen Gesellschaften konsumieren aktuell die Ressourcen von fünf bis sieben Erden, doch bekanntlich bewohnen wir nur die unsere eine ([www.footprintnetwork.org](http://www.footprintnetwork.org); der globale Durchschnitt liegt bei 2.7 Erden). Vorschleunigt wird für diese Masslosigkeit «die Moderne» insgesamt verantwortlich gemacht.

### Verunsicherung in der Moderne

Dabei geht schnell vergessen, dass modernes Denken auch Emanzipation bedeutete von Machtstrukturen, die lange gesellschaftliche Abhängigkeiten im Unwissen festgeschrieben und einem guten Leben im Weg standen – und einem zumal im globalen Norden breiten Wohlstand, von dem wir hier noch immer zehren können. Es fällt schwer, sich die Welt ohne moderne Errungenschaften zu denken, ohne Wissenschaft, ohne moderne Demokratie, ohne moderne Kunst. Um die Möglichkeiten der Moderne in unsere Zeit zu retten, bedarf sie gemäss Bruno Latour

also eines Neustarts – wie ein abgestürztes Computerprogramm. Der französische Anthropologe, Soziologe und Philosoph verfolgt die Untersuchung «der Modernen» seit fast dreissig Jahren, und die aktuelle Ausstellung in Karlsruhe kann als ein vorläufiges Fazit zu seiner weit vernetzten Recherche gesehen werden. Die Karlsruher Ausstellung ist allerdings keine Architekturschau, nicht ein einziges Projekt ist da, das uns Architektinnen und Architekten direkte Anleitung geben kann. Und doch passt Latours Diagnose auch für unseren Beruf: Hört man sich um, so scheint viel Argwohn, ja sogar Überdross am Modernen zu bestehen und zugleich viel Ratlosigkeit, wie in die Zukunft fortgeschritten werden soll.

Die schlechte Stimmung beschreibt eine Videoprojektion der Künstlerin Pauline Julier gleich am Eingang der Ausstellung. Zu Bildern eines Feuerwerks über Genf erzählt sie von der Katerstimmung nach einer Jugendparty zu Hause bei den Eltern, vom ausgelassenen Feiern, das Brandspuren im Teppich, einen vollgekokzten Schirmständer und andere Verwüstungen zurückgelassen hat. Man wartet nur darauf, dass die Eltern zurückkommen und alles in Ordnung bringen. Doch im Falle der Moderne wird dies nicht geschehen – wir sind auf uns gestellt, erwachsen, und müssen selbst nach Wegen und Mitteln suchen, um das Ganze ins Lot zu rücken. Als eine Auslegeordnung zu Praktiken und Techniken hierfür versteht sich die Ausstellung der Kuratoren Bruno Latour, Martin Guinard-Terrin, Donato Ricci und Christophe Leclercq.

### Sechs rettende Prozeduren

Sie gliedert sich in sechs sogenannte Prozeduren, nach denen wir als von der Moderne geprägte Menschen verfahren können, um neue Orientierung zu gewinnen und die anstehenden Probleme anzupacken. Das Konzept ist clever gewählt, denn die Prozeduren sind mit Kunstwerken, Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen, kulturgeschichtlichen Kommentaren, Buchempfehlungen und Filmausschnitten so sehr gesättigt, dass sie alle zusammen einen Meta-Diskurs eröffnen, der zugleich einnehmend und adaptierbar ist. Anschlussfähigkeit ist ein Hauptanliegen Latours, und sein auch von Architekten gerne

#### GLOBALE: *Reset Modernity!*

Bis 21. August 2016  
ZKM Karlsruhe  
[www.zkm.de](http://www.zkm.de)

Öffnungszeiten:  
Mi bis Fr 10 – 18 Uhr  
So 11 – 18 Uhr

Die Ausstellung wird ergänzt durch zwei weitere Schauen: *GLOBALE: Territorial Agency* und *GLOBALE: Armin Linke*

Ausstellungskatalog  
Erscheint im Verlag MIT Press

gelesenes Buch «Wir sind nie modern gewesen» von 1991 (F)/2008 (D) bedeutet keine eigentliche Abkehr von der Moderne, sondern die Feststellung, dass «die modernen» Wissenschaftler und Techniker ebenso an ihren Mythen und Erzählungen strickten und festhielten wie die vor-modernen oder nichtwestlichen Gesellschaften, von denen sie sich so klar distanzieren. Aus solchen Erzählungen ist der Diskurs der Ausstellung zusammengesetzt.

Es geht (wie gesagt) nicht um Architektur. Aber wenn man die Ausstellung aufmerksam abschreitet, so lassen sich viele dieser Erzählungen in deren Fragestellungen übersetzen. Die Architektur hat wie die Wissenschaft nie autonom agiert, sie war immer eingebettet in soziale Kontexte und Praktiken. Wie auch die Wissenschaft hat die moderne Architektur stets versucht, diese Bedingungen zu negieren, indem sie Resultate klärte – etwa durch eine kristalline Form –, und selbst in der Postmoderne ist man dabei nicht anders verfahren. Es liegt also auch an der Architektur, die Fäden im Netz der Kollektive, die die Moderne durchtrennt hat, wieder neu zu verknüpfen – und das architektonische Objekt wieder in einen räumlichen wie sozialen Kontext einzubetten. Gropius' Prinzip der Siedlung Dammstock krankt nicht zuletzt daran, dass der Architekt eine alternative Welt ausserhalb der Stadt errichten wollte, im Grünen und ohne erst gemeinten Anschluss an irgendetwas.

Nimmt man das Angebot der sechs Prozeduren an, so ist es nicht schwer, Handlungsanweisungen für sich selbst zu gewinnen. Nicht alle davon bieten Architekturschaffenden gleichermaßen einen augenfälligen Zugang. Wenn sich etwa aus der ersten Prozedur *Das Globale neu Verorten* mit dem Film *The Power of Ten* von Charles und Ray Eames das Thema Massstab schnell fassen lässt, so bleibt es dennoch unklar, was dies angesichts der extrem verschiedenen Skalen für die Architektur heissen könnte. (Ginge es darum, Architektur auf den menschlichen Massstab zurückzuführen? Was heisst das?) Mit der zweiten Prozedur ist es da schon viel einfacher: *Ausserhalb oder Innerhalb der Welt* stellt den eigenen Standpunkt infrage, für die Architektur ist dies essenziell: «In welcher Rolle agiere ich?» «Ist mein Projekt

Mitspieler, Kritiker oder einfach ein Kommentar auf seinen Kontext? – Oder foutiert es sich darum?» Fragen solcherart kommen auf, wenn man Fotografien von Thomas Struth oder Jeff Wall betrachtet oder den Film *Leviathan* von Véréna Paravel und Lucien Castaing-Taylor anschaut: Ein eindringliches Porträt eines Fischtrawlers, festgehalten in verschiedenen Perspektiven: derjenigen der Fischer, der Fische, der Maschinen, der Möwen, des Wassers.

#### In der Verantwortung gefangen

Noch klarer wird die Verwicklung der Architektur im Kapitel *Verantwortung teilen: Abschied vom Erhabenen*. Letzteres ist seit der Aufklärung ein Hauptantrieb der Architektur, und seine Verabschiedung trifft unsere Kunst tief im Innern. Was ist sie noch ohne fundamentalen Unterschied zwischen Natur und Kultur? Die Argumentation an der Ausstellung ist folgende: Wenn der Mensch durch seine Einwirkung auf die Natur selbst zu einer «geologischen Gewalt» geworden ist, so bleibt kein Platz mehr, von dem aus man unbeteiligt zusehen könnte. Das für den Rundgang abgegebene *Field Book* fragt mit den Worten des Anthropologen: «Wie kann man sich erhaben fühlen, wenn man zugleich für das, was «dort draussen» geschieht, Verantwortung empfindet?» Eines der gezeigten Kunstwerke bringt dies für die Architektur auf den Punkt: Simon Starling fertigte fünf Platin/Palladium-Fotoabzüge derjenigen Mine in Südafrika an, aus der das Grundmaterial gewonnen wurde. Für die fünf Abzüge war der Abbau von genau einer Tonne Gestein nötig. Eine architektonischere Metapher für den Stoffwechsel im Projekt ist kaum mehr denkbar.

Nicht alle Prozeduren eignen sich gleichermaßen für solche Rückschlüsse. Sie gelingen aber dennoch über viele der Exponate, denn die meisten folgen einer verwandten Logik. Als Versuchsanordnungen zeigen sie einen Ausschnitt auf die reale Welt, indem sie eine heilvolle Verknüpfung von Objekten künstlerischer, wissenschaftlicher oder politischer Art mit sozialen Praktiken schaffen. Sie stellen Fragen zur *Condition moderne* – auch in der Architektur –, deren Beantwortung als Update beim anstehenden Systemneustart wirksam werden könnte. — *Tibor Joanelly*

# Hallenbadfassaden sind Multitalente. Genau wie diejenigen, die sie bauen.

Erstaunlich, welche vielfältigen Aufgaben Hallenbadfassaden erfüllen müssen. Und wie unglaublich erfahren man beim Bau oder der Sanierung sein sollte. Alles Spannende dazu erfahren in unserem neuen Objektbericht. Jetzt bestellen oder downloaden!

[www.aepli.ch/dichthalten](http://www.aepli.ch/dichthalten)



## AEPLI Metallbau

**Mehr Know-how gibt's nirgends.**

Aepli Metallbau AG  
Industriestrasse 15 | 9200 Gossau  
T 071 388 82 82 | F 071 388 82 62  
[metallbau@aepli.ch](mailto:metallbau@aepli.ch) | [www.aepli.ch](http://www.aepli.ch)


# EINZIGARTIG SCHLANKE FENSTER

und Festverglasungen in Stahl.

- absolut schlankste Ansichten ab **23 mm**
- ideal für die Sanierung von Altbauten
- grosse Glasflächen, mit und ohne Sprossen
- Rundbogenfenster, diverse Öffnungsvarianten
- Einbruchhemmung RC2
- jetzt auch feuerverzinken möglich
- Profilsystem: **Forster unico XS**

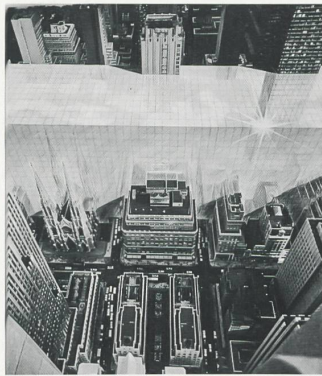
**MINERGIE®**

**forster**

A leading brand of  **AFG**

Forster Profilsysteme AG, Arbon, Schweiz / [www.forster-profile.ch](http://www.forster-profile.ch)

## Ausstellungen



### Ausstellungshinweis *Superstudio 50*

MAXXI, Rom  
bis 4. September 2016  
[www.fondazionemaxxi.it](http://www.fondazionemaxxi.it)

Fotomontage 1971: Junge Menschen fläzen auf einer Ebene aus eiskaltem Quadratraster, im Hintergrund gibt's etwas Meer und viel undefinierbare Mondlandschaft. Dieselbe Kälte, woanders: Blick nach unten aus dem

Rockefeller Center in Manhattan; St. Patrick's Cathedral und andere Gebäude verschwinden in einem abstrakten Volumen, unendliches Quadratraster auch hier. Was sich darin noch spiegelt, ist Nachglimmen, keine heisse Architektur. Faszinierende Bilder am absoluten Nullpunkt, interessant für junge Architekten wie Rem Koolhaas. 2016: Die italienische Gruppe Superstudio wird fünfzig. Das Museo MAXXI, gebaut von Zaha Hadid, lädt ein. Rockstars der Architektur. Mit Radikalität, mit einem *Monumento continuo* wollten die jungen Italiener die Architektur vor dem Kapitalismus retten – durch Nicht-Architektur, rund um die Welt. Vorbilder: Stonehenge, Apollo 11, die Chinesische Mauer, Autobahn. Der Blick heute: Das Gedankenexperiment erkämpfte Autonomie für die Architektur. Mit unwägbareren Folgen für das bis dahin in Italien geschätzte Design. Die persönliche Bilanz von Superstudio kann jetzt mit der Realität abgeglichen werden. — tj

## FORM FOLLOWS

CRISIS  
ERROR  
FAILURE  
CONDITION  
MONEY  
...

### Ausstellungshinweis *Form Follows...*

Haus der Architektur Graz  
bis 14. August 2016  
[www.hda-graz.at](http://www.hda-graz.at)  
[www.futurearchitectureplatform.org](http://www.futurearchitectureplatform.org)

Man ist nicht realistisch, wenn man keine Idee hat, verlauteten einst Max Frisch, Lucius Burckhardt und Markus Kutter und schlugen 1954 eine Neustadt als Expo vor. Auch für die jüngste Generation von Architektinnen ist die Imagination einer besseren Zukunft Motor ihrer Arbeit. Trotz der Dauerkrise im Grossteil Europas bewahrt sie sich die gute Laune und arbeitet an Ideen für morgen. Das Haus der Architektur Graz präsentiert neun Positionen von Architekten unter 40 Jahren sowie einen Fundus von 291 Ideen der Plattform *Future Architecture*. Allen gemein ist die radikale Ausweitung des Berufsfeldes. Schwemmland, Guerilla Architects und Plan Commun arbeiten an der Aktivierung öffentlicher Räume. Anna Super Future Group, Jack Self und URBZ sind auf der Suche nach Lösungen zur Bereitstellung von günstigem Wohnraum. Jerome Becker, Florian Sammer & Lukas Vojnik, Lavinia Scaletti und Sara Neves & Filipe Estrela gehen Fragen zu veränderten Lebensweisen in Zeiten globalisierter Urbanisierung nach. Kuratiert und gestaltet ist die Schau von Ingrid Sabatier aus Nyons und Stephan Schwarz Berlin und ihrem Büro ISSSresearch & architecture. Lust auf Zukunft? — rz